



Freundesbrief des Kindertreffs Delbrücke

Advent 2018

Liebe Freundinnen und Freunde des Kindertreffs Delbrücke,

Warum dürfen Araber nicht Israel statt Palästina sagen? Was haben meine Eltern empfunden, als sie die ganzen Toten gesehen haben? Kann es sein, dass wir von den Medien ein falsches Bild über den Nahost-Konflikt bekommen?

Diese Fragen stammen von zehn unserer arabischen Jugendlichen, acht von ihnen mit palästinensischem Hintergrund. Sie haben sie anonym aufgeschrieben, nachdem wir 1 1/2 Tage mit ihnen über ihre eigene Biographie und ihr Verhältnis zu Palästina gearbeitet hatten, und sie durften darin all das fragen, was sie sich sonst nicht zu fragen trauen. Wie sehr das Thema in den Familien tabuisiert wird, zeigte sich daran, dass sogar der neutrale Wunsch nach mehr Informationen mehrfach zu den "verbotenen Fragen" gehörte.

Auf unserer diesjährigen Bildungsfahrt sind wir dank der Förderung durch das Programm "Partnerschaften für Demokratie" mit den Jugendlichen für sechs Tage in die Schorfheide gefahren, damit sie einmal einen geschützten Raum haben, um über ihre Gefühle zum Nahost-Konflikt zu sprechen, wo sie einerseits unaufgearbeitete Familientraumata erzählen und andererseits ohne Einflussnahme von außen ihre eigene Denkweise hinterfragen konnten.

Von einem externen Referenten haben wir einen guten Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Konflikts bekommen. Diese Informationen haben wir immer eingebettet in praktische Übungen zu den Themen Perspektivwechsel oder Ausgrenzungsmechanismen.

Ich muss sagen, dass die Jugendlichen sich super auf alles eingelassen haben. Eines unserer Ziele war es, das Schwarz-Weiß-Denken aufzubrechen. Einer der Teilnehmer hatte bis vor kurzem oft von "Drecksjuden" gesprochen. Als es dann um Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung ging, brach es plötzlich aus ihm heraus: "Gab es denn keine Halal-Menschen unter den dreckigen Nicht-Juden, die denen geholfen hätten?" Hier hat eindeutig ein Perspektivwechsel stattgefunden.

Wie wichtig es war, aus Berlin wegzufahren, merkten wir, als bei unserer Rückkehr im Kindertreff ein junger Mann laut fragte: "Na, haben sie Euch umgedreht?" Ein Vater hatte Sorge, dass sein Sohn eine Gehirnwäsche bekommen habe, weil der nicht mehr denkt, dass alle Israelis an dem Konflikt schuld sind. Unsere Gruppe dagegen wollte nun unbedingt den israelischen Kollegen unseres Referenten kennenlernen, was inzwischen auch passiert ist, und wir freuen uns, dass beide uns auch im nächsten Jahr begleiten werden. Die meisten Jugendlichen wollen nämlich weitermachen: mehr herausfinden, ihr Wissen vergrößern

und selbst aktiv werden - auf eine sinnvolle Weise, nicht mit Fahnenverbrennen auf irgendwelchen Demonstrationen. Der erste konkrete Schritt war ein Abend, an dem sie die Arbeit von Amnesty International kennenlernten. Das mündete in die Beteiligung an einer Eilaktion, für die sie innerhalb weniger Tage immerhin 36 Unterschriften gesammelt hatten.

Auf jeden Fall sind unsere Erwartungen in das Projekt weit übertroffen worden - bei aller Wertschätzung für die Jugendlichen haben wir mit so viel Fähigkeit zur Selbstreflexion, so viel Offenheit und Herzblut gleichzeitig nicht gerechnet. Wir sind sehr gespannt, wie sich die Gruppe entwickeln wird.

Einige der Jugendlichen aus der "Nahost-Gruppe" arbeiten im Kindertreff als peerhelper, das heißt, dass sie uns bei der Betreuung der Jüngeren unterstützen oder auch eigene Angebote machen. Zwei von ihnen haben wir inzwischen als Honorarkräfte übernommen, eine weitere wird im Januar "befördert". Für die Kinder ist das ein Glück: Seit dem Frühjahr wurde unter Mohameds Leitung wieder viel Fußball gespielt und mit Saras Fähigkeiten, Kindern das Zeichnen beizubringen, kann von uns Erwachsenen niemand konkurrieren. Wenn Fatima, die sonst den Mädchenkreis organisiert, einmal nicht da ist, wird das von Sara, Hala und Dilara übernommen, und kaum jemand hat so viel Geduld wie Khaled, wenn es darum geht, mit Kindern Gemüse für eine Nudelsauce zu schnippeln. Die Jugendlichen genießen die Anerkennung der Kinder und die positiven Rückmeldungen, die sie von uns bekommen. Einmal eigenverantwortlich etwas mit den Kindern zusammen auszuprobieren macht ihnen richtig Spaß, so dass sie gar nicht merken, wie viel sie dabei selbst lernen. Für uns sind diese Jugendlichen inzwischen fester Bestandteil des Teams; ohne sie wäre die Atmosphäre längst nicht so schön, mal ganz abgesehen von ihren guten Ideen und der tollen Unterstützung.

Anfang Februar hat der Kindertreff Nachwuchs bekommen. Die kleine Hala hat sehnsüchtig auf die Puppe einer anderen geschaut und erzählt, dass sie früher auch Puppen gehabt hätte, aber die seien jetzt alle im Keller, damit ihr kleiner Bruder sie nicht kaputt machen könne. Zwei andere Mädchen ergänzten, dass ihre große Schwester die kleinen Püppchen, die sie einmal aus unserer Hausaufgabenkiste bekommen haben, weggenommen und in die Mülltonne geworfen habe. Wahrscheinlich war sie neidisch auf die Schätze der kleinen Schwestern. Daraufhin durfte sich Hala im Spielzeugladen eine Puppe aussuchen, die bei uns im Kindertreff wohnen würde. Sie wurde Bella getauft und hat inzwischen einen Puppenwagen und ein selbstgebasteltes Bett mit selbstgenähtem Bettzeug. Am Anfang haben die Mädchen sogar Milch für sie von Zuhause mitgebracht. Bella wird auch jetzt noch hin und wieder ausgefahren (fest in meinen Wollschal gewickelt, wenn es kalt ist) und ist fester Bestandteil des Kindertreffs geworden. Selbst wenn sich ein paar Tage niemand um sie kümmert – wenn sie einmal nicht zu sehen ist, wird das sofort registriert.

In den Herbstferien haben wir zwei größere Ausflüge für die Älteren anbieten können: Wir waren mit sechs der großen Mädchen in Leipzig und mit zehn Jugendlichen in Wittenberg.

Die Mädchen fanden den Markt am Rathaus und die Passagen in der Altstadt wunderschön, aber am meis-

ten hat sie die heiße Schoko-lade im Café Riquet beeindruckt. Die hatten sie sich nach einer eineinhalbstündigen Stadtführung zu Leipzigs Rolle während der friedlichen Revolution auch redlich verdient. Eine von ihnen hat noch mit mir ein Konzert in der Thomaskirche besucht, während die anderen in den vielen Läden stöberten.

In Wittenberg haben wir die Schloss- und die Stadtkirche sowie das Lutherhaus besucht. Die Grundgedanken der Reformation leuchteten den Jugendlichen schnell ein und es war interessant, welche Vergleiche zum Islam während der Diskussionen angestellt wurden.

Andere Ausflüge waren weniger anspruchsvoll, haben aber genauso viel Spaß gemacht: Mit den Kleinen waren wir Schwarzlicht-Minigolf spielen – eine echte Herausforderung, nicht nur für die Kinder: Um in der spärlichen Beleuchtung alle wiederzufinden, haben wir unsere peerhelper wirklich gebraucht. Wir haben einen Tag im Britzer Garten verbracht und das Aquarium im Berliner Zoo besucht. Wie so oft haben wir die Kinder in Kleingruppen aufgeteilt, so dass alle die Fische oder Seepferdchen oder Quallen bewundern konnten, die sie am meisten interessiert haben. Rauand hatte sogar den Luxus, den 16-jährigen Mohammed für sich allein zu haben. Die Drittklässlerin ist ein sehr schlaues Mädchen, viel interessierter als andere in ihrem Alter, und so konnte sie alles fragen, was sie schon immer einmal wissen wollte, ohne dass jemand ungeduldig wurde. Und vor allem konnte sie ausführlich erzählen! Mohamed meinte später, er habe genauso viel über die Fische erfahren wie er ihr habe erklären können. Und Rauand war glücklich, so viel Aufmerksamkeit bekommen zu haben.

Mit ein paar HipHop-Begeisterten haben wir zum ersten Mal das Cypher Dance Festival besucht. In mehreren Altersklassen und Stilrichtungen traten Tänzerinnen und Tänzer gegeneinander an; manche von ihnen waren sogar aus dem Ausland angereist. Unsere Jugendlichen waren begeistert von dem Niveau, auf dem die Wettbewerbe ausgetragen wurden, und freuen sich schon auf das Festival 2019. Auf eine andere Art beeindruckend war die Ausstellung „Zwischenwelten“, die im Berliner Abgeordnetenhaus gezeigt wurde. Im Anschluss konnten sich die Jugendlichen spontan mit Herrn Saleh, dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, unterhalten. Dass es ein Palästinenser wie sie so weit bringen kann, hat einige von ihnen doch zum Nachdenken gebracht.

Der Mädchenkreis, der früher ein Ort für die älteren Mädchen war, hat sich weiter verjüngt. Die Großen sind viel zu beschäftigt mit der Schule oder der Ausbildung, als dass sie sich auf einen festen wöchentlichen Termin festlegen wollten. Sie kommen lieber vorbei, wenn es gerade passt, oder nehmen sich die Zeit für besondere Veranstaltungen. Die Mädchen zwischen 8 und 13 Jahren sind dagegen ganz scharf darauf, freitags das Programm für eineinhalb Stunden selbst bestimmen zu können und vor allem Fatima und Sara ganz für sich zu haben. Schminken und backen steht dabei immer ganz oben auf der Liste, aber die Leiterinnen schaffen es, den Mädchen auch andere Aktivitäten schmackhaft zu machen. Die Hauptsache ist ohnehin das Gemeinschaftsgefühl und die Gelegenheit, sich ausführlich zu unterhalten - und das geht auch mit dem Lippenstift in der Hand.

Höhepunkt war die Mädchenübernachtung in den Herbstferien. Seit Jahren werden wir darum angebettelt, deshalb waren wir zunächst enttäuscht, dass nur vier Mädchen daran teilgenommen haben. Einige waren verreist, andere haben keine Erlaubnis bekommen. Für die vier, die für zwei Tage den Kindertreff ganz für sich hatten, war die Veranstaltung aber das Highlight des Jahres. Der Spitzboden wurde in eine Matratzenlandschaft verwandelt, wo sich alle pudelwohl fühlten. Der kunterbunte Papageienkuchen, der bei dieser Gelegenheit gebacken wurde, ist hervorragend gelungen. Ein Kino-Besuch, selbstgemachter Lippenbalsam und Hennamalerei standen ebenfalls auf dem Programm. Am schönsten war es aber für die Mädchen, soviel Zeit miteinander zu verbringen, zu erzählen, zusammen zu kochen, den Tisch schön zu decken und gemeinsam zu essen.

Ende September ist der Kindertreff plötzlich in eine Krise hineingeschlittert. Aus dem Nichts entstand eine Eskalationsspirale, die in diverse Sachbeschädigungen und massive Drohungen gegen uns Mitarbeitende mündete. Die Gewalt ging von einigen jungen Männern aus; ob sie aus persönlichem Frust die Machtfrage stellen wollten oder das Ganze ein Ventil für verstärkten Druck aus kriminellen Milieus war, wissen wir bis heute nicht genau. Uns blieb nichts anderes übrig als den Kindertreff für eine Woche zu schließen.

Doch dann geschah ein Wunder: Von allen Seiten bekamen wir Unterstützung. In der Salem-Gemeinde und anderen Gemeinden der EMK wurde viel für uns gebetet. Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen und dem Jugendamt sowie diverse Polizeidienststellen nahmen sich viel Zeit für Gespräche und gaben uns wertvolle Tipps. Gemeinsam konnten wir eine Strategie entwickeln.

Magnis, ein arabischer Rapper, der in unserer Gegend viel Ansehen genießt, kam vorbei und redete mit den Jugendlichen. Mütter sprachen uns an; eine, die kaum ein Wort Deutsch kann, versuchte mir auf der Straße klar zu machen, dass sie sich die Familie eines der Jungen vorgeknöpft habe.

Am meisten beeindruckte uns aber die Reaktion der Vernünftigen unter unseren Jugendlichen. Gleich am ersten Abend rief mich die Älteste von ihnen an. Sie war von den anderen vorgeschickt worden, um mir zu sagen, dass sie auf unserer Seite seien und ganz dringend mit mir reden wollten. Als sie dann zwei Tage später hereinmarschierten, hörte die Schlange gar nicht mehr auf - am Ende saß ich mit zehn Jugendlichen zusammen, die Pläne schmiedeten und uns versicherten, dass sie jede Entscheidung von uns mittragen würden. Sie haben sich eindeutig auf unsere Seite gestellt, egal, was es sie auf der Straße oder im Freundeskreis kosten würde! In diesem Moment war klar, dass unsere Arbeit weitergehen würde.

Tatsächlich waren, als wir wieder aufmachten, täglich mehrere von ihnen da, um uns die Kleinen abzunehmen und - man kann es nicht anders sagen - uns notfalls zu beschützen. Zum Glück war das nicht nötig. Wir haben insgesamt 16 unbefristete Hausverbote ausgesprochen, die bislang alle respektiert wurden. Genauso plötzlich, wie das Schlamassel anfang, war es wieder vorbei. So ist es seit dem 1. Oktober so friedlich bei uns wie seit Jahren nicht mehr und wir merken, wie sich das auf unsere Arbeit auswirkt. Wir haben mehr Zeit für die Jüngeren und die vernünftigen Großen, was alle sehr genießen. Es ist auch kein Problem mehr, eine Jugendliche mit drei kleinen Mädchen allein zum Tischtennis Spielen in den Keller

zu lassen, weil wir derzeit nicht befürchten müssen, dass dort jemand Ärger macht.

Apropos Tischtennis: Letzten Herbst mussten wir unsere Tischtennisplatte ausmustern, zu sehr hatte sie unter der jahrelangen starken Beanspruchung gelitten. Seit den Sommerferien haben wir eine neue und allmählich spricht sich das herum, so dass wir uns wieder häufiger auf die Suche nach Tischtennisbällen machen - wohin die nur immer verschwinden?

Diese Frage gilt auch für Bleistifte und Radiergummis in der Hausaufgabenhilfe. Es ist faszinierend, wie gern Zweit- oder Drittklässlerinnen nicht nur ihre Hausaufgaben machen, sondern auch freiwillig üben wollen. Als Shila aus der 2. Klasse ein Heft mit Schreibaufgaben bekam, bestand ihre kleine Schwester Yarda darauf, auch ein Heft zu bekommen, in dem sie nun eifrig übt, A und E zu schreiben. Außerdem besteht Shila darauf, dass ich ihr jeden Tag fünf Sätze zum Lesen aufschreibe, Sätze mit kleinen Aufgaben, die sie dann lösen muss. Meistens klappt das schon recht gut. Marua ist genauso unersättlich. Wenn es nach ihr ginge, würden wir ihr nach einer guten Stunde immer noch Aufgaben geben.

Bei all dieser Begeisterung der Kinder ist es doppelt traurig zu sehen, wie wenig Förderung sie in manchen Grundschulen bekommen. Wenn die Hefte, mit denen die Kinder in der Klasse arbeiten, nie kontrolliert werden, wie sollen sie da lernen, dass das Wort nicht "Lajta", sondern "Leiter" geschrieben wird?

Für viele der Flüchtlingskinder ist die Schulsituation besonders schwierig. Rolyana war z.B. nur ein Jahr in Syrien in der Schule, dann floh die Familie vor dem Krieg. Drei Jahre waren sie unterwegs, bis sie in Berlin ankamen und endlich wieder zur Schule gehen konnte - allerdings sofort in der 5. Klasse, wo niemand Zeit und Lust hatte, sich um sie zu kümmern. Inzwischen hat sie erstaunlich gut Deutsch gelernt und geht in die 7. Klasse, aber natürlich hat sie viele Lücken und eigentlich keine Chance, die allein aufzuholen, egal wie sehr sie sich anstrengt. Zum Glück haben wir eine engagierte Ehrenamtliche, die sie unter ihre Fittiche genommen hat, regelmäßig mit ihr übt und ihr die nötige Aufmerksamkeit und Zuwendung gibt. Man kann regelrecht zuschauen, wie das Mädchen dabei aufblüht!

Die Lernzeit für die Großen ab der 7. Klasse ist immer besonders schwer zu planen. Entsprechend Murphys Gesetz kommen an den drei Abend-Terminen entweder nur eine Jugendliche oder gleich mindestens fünf. Es macht viel Spaß mit ihnen zu arbeiten, weil sie unglaublich engagiert und ehrgeizig sind, aber man merkt auch, wie viel man selbst seit dem Abitur bzw. dem Studium vergessen hat. Latein im 3. Jahr geht ja noch, aber Physik in der 12. Klasse? Oje... Aber die Arbeit wurde belohnt:

Wir konnten mit Leon sein bestandenes Abitur feiern und zwei Mädchen bei der Wahl ihrer Profilkurse für die 12. Klasse beraten; ein weiterer Junge hat den Übergang in die 11. Klasse der gymnasialen Oberstufe geschafft. Auch die Abschlussarbeit einer angehenden Erzieherin haben wir begleitet. Da müssen wir aufpassen, dass wir nicht zu verwöhnt werden und die erfolgreich absolvierten BBR- und eBBR-Prüfungen (Hauptschul- und erweiterte Hauptschulabschlüsse) auch genug würdigen. Dabei haben die Jugendlichen, die das geschafft haben, dafür oft genauso hart gearbeitet wie wir früher für das Abitur. Und es werden immer mehr, die weitermachen, um den MSA (Realschulabschluss) oder sogar den Über-

gang in die gymnasiale Oberstufe zu schaffen.

Auch in diesem Jahr sind wir wieder mit zwei jugendlichen Honorarkräften und einer peerhelperin nach Vierzehnheiligen in Oberfranken gefahren, um dort an einer Fortbildung der Ev.-Luth. Kirche in Bayern teilzunehmen. Die dreitägige Tagung unter dem Thema „Muslimische Wissenschaftlerinnen stellen ihre Forschungsergebnisse vor“ räumte gründlich mit dem Vorurteil auf, dass islamische Theologie Männersache sei. Für unsere Jugendlichen sind solche Tagungen wichtige Gelegenheiten, mehr über den Islam zu erfahren. Feministische Koranauslegung, muslimische Mystik, mit diesen Richtungen kommen sie in Neukölln kaum in Berührung und sie genießen es sehr, neue Aspekte ihres Glaubens zu entdecken. Genauso wichtig ist ihnen der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und die Erfahrung, dass sich christliche Deutsche nicht nur für ihre Sicht zu religiösen Fragen interessieren, sondern dem auch noch grundsätzlich positiv gegenüberstehen.

Das ist umso wichtiger, als die tagtägliche Diskriminierung unserer Jugendlichen auf der Straße und in der Schule weiter zunimmt. Eine Grundschullehrerin fordert vor versammelter Klasse einen 11-jährigen traumatisierten Flüchtlingsjungen auf: "Geh doch zurück in Dein Scheiß-Land!" Einer kopftuchtragenden Stadtteilmutter wird an den Kopf geworfen: "Euch vergasen wir auch noch alle!" Von einem wildfremden Mann. Einfach so. Ohne irgendeinen Anlass. Nicht weit weg auf dem Alexanderplatz, sondern an unserer U-Bahnstation um die Ecke. In der Öffentlichkeit, im Krankenhaus oder in der Schule beschimpft zu werden ist Normalität geworden.

Die Auswirkungen auf unsere Kinder und Jugendlichen können wir nur erahnen. Wir merken aber, dass die Tendenz sich zurückzuziehen zunimmt. Es gibt immer mehr Räume, in denen sie das Gefühl haben, nicht hinzugehören, seien es Parks, die nicht hauptsächlich von Menschen mit sichtbarem Migrationshintergrund besucht werden, seien es im übertragenen Sinn Berufsfelder. Gleichzeitig wird es für uns immer schwieriger, dagegenzuhalten und Mut zu machen, schließlich sind der Grund keine diffusen Ängste, sondern die erlebte Wirklichkeit der Kinder.

Da ist es umso wichtiger, andere Erfahrungen zu ermöglichen wie eben in Vierzehnheiligen, und gemeinsam im Kindertreff immer wieder zu zeigen, dass es auch anders geht.

Der Ramadan hat mit seinen langen, sehr heißen Tagen denen, die sich entschlossen haben, zu fasten, in diesem Jahr viel abverlangt. Unsere verlängerten Öffnungszeiten waren da sehr willkommen, weil sie halfen, die Zeit bis zum Sonnenuntergang zu überbrücken und sich abzulenken. Zusammen mit den Streetworkern von Gangway und einigen Jugendlichen haben wir zum 2. Mal eine Iftar-Feier organisiert. Das Iftar ist das gemeinsame Abendessen nach Sonnenuntergang, das traditionell in der Familie mit vielen Verwandtenbesuchen gefeiert wird. Leider funktionieren diese Traditionen nicht mehr in allen Familien, auch nicht überall dort, wo gefastet wird. So war unsere Feier "mit der Ersatzfamilie" für einige der Jugendlichen sehr wichtig.

Zu solchen Festen wird auch regelmäßig Aldi-Omi eingeladen. Die alte Dame wohnt im Nachbarhaus und gehört zum Urgestein unseres Kiezes. Ihr Name stammt noch aus der Zeit, als gegenüber dem Kindertreff eine Aldi-Filiale stand - lange, lange her, aber genauso lange unterhält sie sich schon mit den Kinder in der Gegend, kümmert sich um einzelne und hat sie einfach gern. Entsprechend lieben unsere Kids "ihre" Omi, tragen ihr die Einkäufe, und wenn sich herumspricht, dass sie Schwierigkeiten mit einer Tierarztrechnung hat, sammeln die Jugendlichen Geld. Aldi-Omi ist vermutlich die einzige, die wirklich jedem den Kopf waschen darf - und das tut sie auch regelmäßig. Auf der Iftar-Feier wurde sie mit Applaus begrüßt. Am Schluss suchten ein paar Jungs in ihren Handys nach Musik, die Omi gefallen könnte, aber sie haben nicht damit gerechnet, dass sie, der das Laufen langsam schwerfällt, trotzdem noch Rock'n Roll tanzen kann, bis ihre jungen Partner ganz außer Atem sind!

Sportlich ging es auch auf unserem Fußballfest im August zu. Da gab es nicht nur ein kleines Turnier, sondern auch Wettbewerbe im Dosenwerfen, Seilspringen und Torwandschießen. Huda war überglücklich, als sie am Ende gleich für zwei Sparten eine Urkunde überreicht bekam!

In diesem Jahr wurde besonders viel gebastelt, oft ganz spontan während der normalen Nachmittage. Meist fängt es damit an, dass ein Kind zuerst Langeweile und dann einen Einfall hat und Roxana, die immer wunderbare Ideen zur Umsetzung hat, es irgendwie hinkommt, dass daraus etwas wird. Marua wollte z.B. eine Kürbistasche zum Süßigkeiten Sammeln für Halloween basteln. Als sie gemeinsam mit Roxana aus einer alten Schachtel, orangenem Papier und schwarzem Tonkarton die perfekte Sammeltasche gebaut hatte, wollten die anderen natürlich auch so etwas haben. Nach kurzer Zeit war ein Doppeltisch mit Schere, Papier und Kleber besetzt, während ich mich auf die Suche nach Schachteln und kleinen Kartons machte. Es ist eben doch gut, nicht gleich alles wegzuwerfen, und so hatten wir am Abend fünf grinsende Kürbisschachteln, die darauf warteten, demnächst mit Bonbons gefüllt zu werden.

Aber Basteln ist nicht nur etwas für die Kleinen: In den Ferien haben die Älteren versucht, Dinosaurierskelette aus Sperrholz zusammenzusetzen. Eine echte Herausforderung! Auch das Modellieren mit Fimo hat allen viel Spaß gemacht.

Unsere Teilnahme am Rixdorfer Weihnachtsmarkt mussten wir in diesem Jahr aussetzen. Wir hatten die Wahl, wieder einen Stand vorzubereiten oder das Nahost-Projekt weiterzuführen, beides gleichzeitig war einfach nicht zu machen. Wir haben uns für das Nahost-Projekt entschieden, das schien uns bei der großen Resonanz der beteiligten Jugendlichen wichtiger.

Unsere Weihnachtsfeier im Kindertreff wird natürlich trotzdem stattfinden. Im letzten Jahr waren über 80 Gäste gekommen, auch einige Mütter und Tanten - manche von ihnen freuen sich wochenlang auf das Fest, wie sie uns versichert haben. Auch für die Kinder war die schön dekorierte Kaffeetafel etwas Besonderes und sie liebten das Basteln (Lebkuchenhäuschen aus Butterkeksen und Goldpapiersterne), die Spiele und das Weihnachtsliedersingen. Der arme Weihnachtsmann wurde am Schluss fast überrannt und

wir mussten rasch eine Absperrung aus Stühlen improvisieren - dabei hatte Youssef extra noch geübt, streng zu schauen!

Wir wünschen allen eine schöne Adventszeit,
frohe Weihnachten und
Gottes Segen im Neuen Jahr!

Herzliche Grüße
von allen aus dem Kindertreff
und Ann-Christin Puchta

Kindertreff Delbrücke, Delbrückstraße 15, 12051 Berlin

Tel.: 030 / 625 79 50

mail: ann-christin.puchta@web.de

BIC: GENODED1DKD, IBAN: DE39 3506 0190 1570 3340 49

Um die Privatsphäre unserer Kinder und Jugendlichen zu schützen sind alle Fotografien aus dem Freundesbrief entfernt worden.